Gerd Zikeli

Corneliu Z. Codreanu

Rumänien 1938 und 1988

Colecţia „EUROPA" München

Gerd Zikeli

Corneliu Zelea Codreanu
Rumänien 1938 und 1988

Vortrag gehalten am 23. Oktober 1988 bei der 23. Politischen Akademie der AFP in Feldkirchen/Kärnten

Colecţia „EUROPA" München

2. Auflage, 2.001 – 3.000

Copyright 1989 by Ion Mării,
D-8047 Karlsfeld, Grünlandstraße 7
Printed in Germany 1992

Corneliu Zelea Codreanu

Dem Gedächtnis meines Freundes Dr. Demetrius Leonties, dessen rätselhafter Unfalltod am 5. August 1976 bis heute ungeklärt blieb.

Vor bald fünfzig Jahren, in der Nacht vom 29. zum 30. November 1938, wurde Corneliu Zelea Codreanu, der Gründer der »Legionären Bewegung« Rumäniens, zusammen mit dreizehn seiner Kameraden während der Überführung aus dem Gefängnis Râmnicul-Sărat nach Bukarest-Jilava auf der Landstraße Ploieşti-Bukarest von Gendarmen mit Halsschlingen erdrosselt. Den Befehl zu diesem grausamen und heimtückischen Mord an wehrlosen Gefangenen, deren Hände auf dem Rücken gefesselt waren, gab der damals in Rumänien regierende König Carol II. aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen. Indem wir den Namen dieses gekrönten Mörders erwähnen, berühren wir ein uraltes Motiv, das seit biblischen Zeiten im Geschichtsablauf in vielen Variationen und in den verschiedensten geographischen Räumen immer wieder aufklingt.

Der Schriftsteller Joachim von Kürenberg, der in seinem 1952 im Bonner Athenäum-Verlag erschienenen Buch *Carol II. und Madame Lupescu (S. 146–147)* u. a. auch die Geschichte der in Rumänien lebenden Juden behandelt, schreibt in diesem Zusammenhang:

»Unter Carol II. war das Judentum in Rumänien bereits so erstarkt, daß über 65% des Volkseinkommens an Juden entfielen, obwohl nur zwei Millionen Juden gegen neunzehn Millionen Rumänen standen. Banken und der größte Teil der Erdöl-

Industrie waren in jüdischem Besitz. Was und wie hier verdient wurde, zeigte der Prozeß gegen den Großindustriellen Auschnitt. Dieser unselige Prozeß mit allem, was darin aufgedeckt wurde, führte erst zum Antisemitismus der Eisernen Garde. Sie erklärte, nicht länger die Bevormundung Rumäniens durch das Judentum in der Wirtschaft und auf kulturellen Gebieten dulden zu wollen. Codreanu wandte sich in seinen Reden gegen ›wirtschaftliche und politische Versklavung‹, gegen ›Zersetzung in Literatur und Kunst‹ und gegen die alles beherrschende Bukarester Presse: ›Diese Zeitungen wagen es, unser religiöses Gefühl zu verspotten und sich über uns lustig zu machen. Sie trachten danach, unseren moralischen Widerstand zu schwächen und die lebendige Verbindung mit dem Ewigen zu zerreißen!‹

Solche Angriffe, in aller Öffentlichkeit gegen das mächtige Judentum gerichtet, mußten dieses zur Abwehr auf den Plan rufen. Der Kampf auf Tod und Leben, den Helene Lupescu vorausgesehen hat, trat damit in das entscheidende Stadium.«

»Aber«, so meint von Kürenberg weiter, *»Codreanu verstand es nicht, die Wirkung seines Handelns auf das Judentum richtig einzuschätzen. Er unterschätzte den Gegner und tat nichts, um den ihm zugedachten Todesstoß abzufangen. Hätte er das alttestamentliche Buch Esther gelesen, so wäre ihm vielleicht eine Stelle aufgefallen, die Esther, jene Heldin, betrifft: ›An jenem Tag des Monats Adar, an dem die Feinde der Juden hofften, Esther zu überwältigen, wandte sich diese gegen ihre Feinde, überraschte und besiegte sie!‹«*[1]

Mit anderen Worten: Carol II. handelte, als er seinen Mordbefehl erteilte, nicht aus eigenem freien Willen, nicht als

1 Aus Aufzeichnungen des Zaharia Boilă, eines intimen Vertrauten von Iuliu Maniu, dem Chef der Nationalzaranistischen Bauernpartei Rumäniens, die kürzlich auszugsweise in Madrid veröffentlicht wurden, geht hervor, daß Codreanu von dem gegen ihn geplanten Mordanschlag König Carols II. – entgegen der Annahme von Kürenbergs – spätestens seit März 1937 Kenntnis hatte. Leider schlugen die von ihm

souveräner Herrscher, sondern als Werkzeug seiner Konkubine Helene Lupescu-Wolff! Und er handelte nach historischem Vorbild, nämlich so wie jener Perserkönig Ahasveros (= Xerxes), der – nach biblischem Bericht – seinen Kanzler Haman, dessen 10 Söhne und über 75 000 seiner Landsleute der Rache seines Lieblingsweibes, der Jüdin Hadassa (= Esther), preisgab, die mit diesem Massenmord dem Purimfest, das bis auf den heutigen Tag gefeiert wird, seinen Inhalt gab.

Wenige Tage vor der Ermordung Codreanus hatte Carol II. Hitler besucht. Das ruchlose Verbrechen wurde unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Deutschland begangen. In Codreanu hatte Hitler den *»vorherbestimmten Mann für die Führung Rumäniens«*[2] gesehen, was er jedoch schwerlich dem König anvertraut haben dürfte. Welche Hochachtung er vor Codreanu besaß, beweist aber vor allem eine spätere gegenüber Marschall Antonescu gemachte Äußerung, wo von dem Vater aller europäischen Nationalisten die Rede ist. Die Nachricht von Codreanus gewaltsamen Tod versetzte ihn in helle Empörung, und das ihn kompromittierende Verhalten des Königs gab seinem Zorn noch zusätzlich Nahrung. Enthüllte sich hier nicht geradezu ein teuflischer Plan, der darauf angelegt war, europäische politische Gesinnungsfreunde zu entzweien? Mußten Codreanus Anhänger in Rumänien, die zugleich auch die treuesten Freunde Deutschlands waren, aus der jüngsten Ereignisfolge nicht völlig falsche Schlüsse ziehen? Auch wenn es noch so abwegig erschien, wer konnte es

im Bündnis mit Maniu erwogenen Abwehrmaßnahmen jedoch fehl (Vgl. ZAHARIA BOILĂ, »Memorii« in: *Citate culese din documente privind Mişcarea Legionară* 1933–1938, Madrid [2]1989, S. 17–20, sowie Memoirs of Prince MICHEL STURDZA, *The Suicide of Europe*, Western Islands, Belmond, Massachusetts USA, 1968, S. 108 ff.).

[2] ERNST NOLTE, *Der Fascismus in seiner Epoche. Die Action Française. Der italienische Fascismus. Der Nationalsozialismus*, München [2]1965, S. 32.

ihnen verargen, wenn sie die Deutschlandreise des verhaßten Königs mit der Ermordung ihres Căpitans in einen inneren Zusammenhang brachten?

Vergegenwärtigen wir uns außerdem noch folgendes: Am 7. November 1938 war der Legationsrat Ernst vom Rath im Haus der deutschen Botschaft in Paris von dem Juden Herschel Grynszpan erschossen worden. Bei der Totenfeier in Paris am 11. November hielt die Gedenkrede ein hoher deutscher Diplomat, Ernst von Weizsäcker, der Vater des gegenwärtigen Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Der Leichnam vom Raths wurde anschließend nach Deutschland überführt, wo man ihm ein Staatsbegräbnis bereitete. Aber schon in der Nacht vom 9. zum 10. November war es dort zur sogenannten »Reichskristallnacht« gekommen, mit der sich das Nürnberger Siegertribunal zwar Jahre später nur am Rande beschäftigte, die aber in der heutigen Zeitgeschichtsschreibung der Umerzieher geradezu als Auftakt zur nationalsozialistischen Judenpolitik während der Kriegsjahre dargestellt wird.

Indessen, was verlief damals planmäßig und was nicht? Wenn die Ereignisse jenes Novembers 1938 nicht isoliert voneinander betrachtet werden, so machen sie auf jeden Fall eines deutlich: Wenn hier schon eine Regie am Werke vermutet wird, die jede noch so brisante Situation skrupellos dazu benützte, um konsequent ihre verschleierten politischen Ziele zu verfolgen, so war sie zweifellos überstaatlicher Natur!

Wenn wir uns die Eintragungen im Tagebuch von Dr. Goebbels, des deutschen Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, ansehen, die sich auf den Mordfall Codreanu beziehen, so widerspiegeln sie nur seine Empörung, die er damals mit Millionen von Menschen innerhalb und außerhalb Deutschlands teilte, verbunden mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß die Schuldigen die ihnen

gebührende Strafe finden werden. Lediglich einige wenige Zeilen geben Auskunft über die Reaktion in der deutschen Presse selbst und seine Mitwirkung dabei. Am 3. Dezember 1938 findet sich der erste Eintrag:

»Die Erschießung Codreanus erregt doch in der ganzen Welt großes Aufsehen. Das ist ein Triumph des Judentums. Aber es wird ihn noch einmal teuer bezahlen müssen.«[3]

Am darauffolgenden Tag notiert er: *»Die deutsche Presse rast los im Fall Codreanu. Da schieße ich mit Hochgenuß. Weitere Morde in Rumänien an Mitgliedern der Eisernen Front*[4]*. Der Führer schäumt vor Wut. Er grämt sich nun direkt, daß er König Carol überhaupt empfangen hat. Dieses Dreckstück wird ja auch seiner späteren Strafe nicht entgehen.«*[5]

Am 8. Dezember 1938 ein einziger Satz: *»Wir stoßen weiter vor im Fall Codreanu.«*[6] Und schließlich am 7. Februar 1939 noch dies: *»Ich lese das Buch von Codreanu ›Eiserne Garde‹. Das ergreifende Vermächtnis eines Idealisten, den ein feiger und korrupter König erschießen ließ. Das Blut steigt einem zu Kopf, wenn man überhaupt daran denkt ...«*[7]

Wie nun verlief das Leben und die politisch-weltanschauliche Entwicklung dieses rumänischen Idealisten?

Corneliu Zelea Codreanu wurde als ältester Sohn von sieben Kindern des Gymnasiallehrers Ion Zelea Codreanu und dessen Ehefrau Elisa am 13. September 1899 in der rumänischen Universitätsstadt Iaşi (Jassy) geboren. Väterlicherseits

[3] Joseph Goebbels, *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*, hrsg. von Elke Fröhlich (im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv), K. G. Saur Verlag, München 1987, Band 3, S. 541.

[4] Goebbels unterliegt hier, falls nicht ein »Überarbeiter« am Werke war, einer Begriffsverwechslung; er meint die Eiserne Garde. Die Eiserne Front war vor 1933 in Deutschland eine militante SPD-Organisation.

[5] Goebbels, a. a. O., S. 543.

[6] Ebd., S. 544.

[7] Ebd., S. 570.

Der Kampf der Legionäre unter Horia Sima, dem Nachfolger Codreanus, führte am 6. Sept. 1940 zum Sturz der Diktatur Carols II., ein Ereignis, das am selben Tag in Bukarest auf einer Großkundgebung gefeiert wurde. In der ersten Reihe (zweiter von links): Radu Gyr, der berühmte Dichter der Eisernen Garde, der ihr die schönsten Kampflieder schenkte.

waren seine Vorfahren Bauern und Waldhüter. Der dem Familiennamen Zelea hinzugesetzte Beiname Codreanu erinnert an die Herkunft dieser väterlichen Ahnen, denn das rumänische Wort »codru« heißt zu deutsch Wald. Sein Urgroßvater mütterlicherseits stammte aus Bayern und hieß Adolf Brauner. Er war als österreichischer Zollbeamter in die damalige Grenzstadt Suceava gekommen, wo er ein rumänisches Mädchen, Elisabeta Cernea, heiratete. So floß in den Adern Codreanus auch deutsches Blut.

Seine politische Tätigkeit begann er bereits als Gymnasiast im Frühjahr 1919. In Rußland hatten kaum eineinhalb Jahre vorher die Bolschewiki die Macht an sich gerissen. Seither war die Wühltätigkeit ihrer Agenten auch in Rumänien immer spürbarer geworden. Um den von Tag zu Tag sich frecher gebärdenden Marxisten Widerstand entgegenzusetzen, gründete Codreanu mit einer kleinen Schar von Mitschülern den nationalen Schulverein »Mihail Kogălniceanu«. Mihail Kogălniceanu (1817–1891) war in der Regierung Alexandru Ioan Cuzas (1820–1873), des Vereinigers der rumänischen Fürstentümer, Minister gewesen. Als Wissenschaftler wie als Politiker aus seiner Zeit, dem 19. Jahrhundert, herausragend, gehört er zu den bedeutendsten Gestalten, die das rumänische Volk hervorgebracht hat, und wird daher für immer in seiner Erinnerung fortleben.

Codreanus nationaler Schulverein hatte nur kurze Zeit Bestand. Er löste sich auf, als Codreanu sich in Jassy als Student der Jurisprudenz immatrikulierte.

Vorübergehend schloß er sich der »Garde des nationalen Bewußtseins« an, die ein nationalgesinnter, antikommunistischer Handwerker, Constantin Pancu, gegründet hatte. Diese national-christliche Arbeiterorganisation hatte ihr Zentrum ebenfalls in Jassy, wo es zwischen ihr und den marxistischen Banden oft zu harten und blutigen Auseinandersetzungen

kam. Der verstorbene österreichische Historiker Alexander von Randa schreibt in seinem posthum veröffentlichten Werk *Lebende Kreuze*, das er dem Weg eines Vergessenen, wie er Codreanu nennt, gewidmet hat: »*Als über den staatlichen Eisenbahnwerken die rote Fahne gehißt wurde, war er zur Stelle* ...« und zitiert dann Codreanu selbst:

»*Ich stieg eine eiserne Wandleiter hinan, die Fahne unseres Landes zwischen den Zähnen. Mit einiger Schwierigkeit – denn die Leiter war hoch – gelangte ich bis zum Dach. Ich bestieg es und erkletterte den First, riß die rote Fahne herab und pflanzte unter unbeschreiblicher Begeisterung meiner Freunde die Fahne unseres Landes auf. Im Hof versammelten sich kompakte Massen von Kommunisten und nahmen eine drohende Haltung an. Es war eine wahre Höllenmusik. Ich stieg herab, aber die Kommunisten sperrten die Hofausgänge. So gingen wir zu dritt voran, die Hände in den Taschen, an der Waffe. Jeden Augenblick erwarteten wir, Kugeln pfeifen zu hören. Wir schritten entschlossen geradeaus, doch der Augenblick war seelisch ungewöhnlich. Nur noch wenige Schritte, da teilte sich die Masse der Kommunisten und gab uns den Weg frei. Wir zogen in wahrem Grabesschweigen zwischen ihnen hindurch und blickten weder rechts noch links. Dann erst begannen sie wieder zu heulen. Aber über den Werkstätten flatterte im Winde unsere Fahne.*«[8]

Schließlich gelang es, die »rote Bestie«, wie Pancu den Marxismus nannte, wenigstens in Jassy niederzuringen. Doch schon damals erkannte Codreanu, daß es mit einer antikommunistischen Haltung allein noch nicht getan ist. Notwendiger als alles andere erschien ihm, daß dem Arbeiter zurückgegeben werde, was ihm Kapitalisten wie Marxisten gleicherweise vorenthielten: seine Ehre, sein Recht und das

[8] Vgl. ALEXANDER VON RANDA, *Lebende Kreuze*, Colecţia "EUROPA", München 1979, S. 3–4.

durch die eigene Arbeit verdiente Brot! Einen selbstbewußten Arbeiterstand, nicht ein gefügiges, manipulierbares Proletariat, brauchte das Vaterland, und nur dieses Ziel lohnte den Einsatz der Antimarxisten. Am 20. Mai 1922 wurde Codreanu in Jassy Mitbegründer der »Vereinigung Christlicher Studenten«. Ein Studienaufenthalt im selben Jahr in Deutschland brachte ihn für kurze Zeit nach Berlin und Jena. Von einem Arbeiter namens Strumpf, mit dem er sich in Berlin anfreundete, hörte er zum erstenmal den Namen Adolf Hitler und erfuhr von dessen politischer Bewegung. Über den Erfolg Mussolinis in Italien freute er sich, *»als wäre es ein Sieg meines Vaterlandes«*[9].

In seine Heimat zurückgekehrt, beteiligte sich Codreanu am 4. März 1923 zusammen mit seinem Lehrer Professor Alexandru C. Cuza (nicht zu verwechseln mit dem bereits erwähnten Fürsten der Moldau und Munteniens) und anderen Patrioten an der Gründung der »Liga zu Christlich-Nationaler Verteidigung«. Neben den zahlreichen Aufgaben, die ihm hier erwuchsen, widmete er sich nach wie vor der politischen und weltanschaulichen Arbeit innerhalb der Studentenschaft.

Der Artikel 7 der alten rumänischen Staatsverfassung untersagte die Einbürgerung Volks- und Landesfremder. Nach Codreanus Worten bildete er eine *»Art von Schutzwall des Landes gegen Einfälle und Einmischungen der Juden in unsere eigenen rumänischen Belange«*[10]. Eben diese Einmischung der Juden, von denen sich in Rumänien wie auch in vielen anderen Ländern ein nicht unerheblicher Teil dem Marxismus verschrieben hatte, und innerhalb dieser internationalistischen Umsturzbewegung Führungspositionen bekleidete, wollten Codreanu und seine Mitkämpfer in der »Liga« verhindern.

[9] CODREANU, *Eiserne Garde*, Colecţia "EUROPA", München [6]1987, [S. 57.

[10] CODREANU, a. a. O., S. 96.

Seine Feinde haben dies zum Anlaß genommen, ihn immer wieder – und noch über sein Grab hinaus – als einen von blindem Haß erfüllten Antisemiten zu verteufeln. Das war er keineswegs. Seine Einstellung den Juden gegenüber war vielmehr und ausschließlich die Reaktion auf deren, wie er überzeugt war, gegen die Sitten und Rechte des Gastlandes gerichteten umstürzlerischen Bestrebungen.

Am 26. März 1923 wurde der Artikel 7 nach einer nur halbstündigen Verhandlung im Parlament gestrichen und durch Artikel 133 ersetzt, der *»allen in Rumänien lebenden Juden die Staatsbürgerschaft und alle politischen Rechte«* verlieh. *»Die liberale Partei und die erbärmliche Nationalversammlung«*, so schrieb Codreanu, *»haben damit den Grabstein für die Zukunft des Volkes gelegt. Kein Fluch der Kinder, der Mütter, der Alten und aller Rumänen, die für dieses Stück Erde gelitten haben, jetzt und in alle Ewigkeit, wird laut genug sein, um diesen Verrätern am Volke den Lohn zu geben!«*[11] Die »Liga« und die von Codreanu angeführte Studentenschaft Rumäniens protestierten aufs schärfste gegen diesen Staatsstreich von oben und entfachten im ganzen Land den Volkswiderstand. An zahlreichen Hochschulen streikten die Studenten und erzwangen für ein volles Studienjahr die Schließung der Universitäten.

Aus tiefster Empörung heraus und in äußerster Verzweiflung über die Schmach, die dem Vaterland durch Landfremde und durch von ihnen gekaufte Volksverräter zugefügt worden war und täglich neu zugefügt wurde, entschloß sich Codreanu zusammen mit einer kleinen Schar todesbereiter Studenten, für alle Zeiten ein blutiges revolutionäres Zeichen zu setzen. Einige Häupter der das Volk aussaugenden Hydra sollten fallen. Dabei wollten sich Codreanu und seine Freunde

[11] CODREANU, a. a. O., S. 96–98.

opfern. Verrat brachte diesen verwegenen Plan zum Scheitern. Mitten aus ihren Vorbereitungen heraus wurden Codreanu und seine Mitverschworenen verhaftet und eingekerkert. Während des ersten Verhörs gefragt, ob sie ihren Entschluß nicht bereuten, antwortete Codreanu stolz und trotzig:

»Gar nichts bereuen wir ... Daß unser Vorhaben gescheitert ist, tut nichts zur Sache. Hinter uns stehen Zehntausende, die genau so denken, wie wir!«[12]

Im Staatsgefängnis Văcăreşti dachte Codreanu darüber nach, wie der Kampf weiterzuführen sei. Allmählich reifte in ihm der Plan, im Rahmen der »Liga« eine große Jugendorganisation aufzubauen. Sie sollte das politische Sammelbecken für alle Studenten, alle Mittelschüler und die männliche Jugend der Dörfer werden. Er beriet sich mit seinen mitgefangenen Freunden darüber, und am 8. November 1923, dem Tag der heiligen Erzengel Michael und Gabriel, gab er dieser künftigen Jugendorganisation den Namen »Erzengel Michael«. – Seltsames geschichtliches Zusammentreffen: Derselbe Tag sah in München den von der Reaktion im Blute erstickten Versuch einer nationalen Erhebung in Deutschland!

Mit den Gefangenen in Văcăreşti bekundete das ganze rumänische Volk einmütig seine Solidarität. Junge Intellektuelle, Arbeiter und Bauern spendeten oft ihren letzten Notgroschen, um ihnen zu helfen. Der im ganzen Lande umsichgreifenden Unruhe konnte sich auch das Gericht nicht entziehen. So kam es, daß Codreanu und seine Kameraden, bis auf einen, freigesprochen wurden. Dieser – es handelte sich um Ion Motza, von dem später noch die Rede sein wird – hatte den inzwischen entlarvten Verräter noch vor Prozeßbeginn im Gerichtsgebäude gestellt und mit sieben Revolverschüssen nie-

[12] Codreanu, a. a. O., S. 136.

dergestreckt. Ion Motza erlangte seine Freiheit erst am 26. September 1924.

Wieder auf freiem Fuß, gründete Codreanu am 8. Mai 1924 in Ungheni am Pruth das erste freiwillige Arbeitslager der Welt. Er schrieb darüber:

»*Unser erstes Arbeitslager bedeutete geradezu eine Revolutionierung des damaligen Denkens. Die Bauern, die Arbeiter und nicht weniger die Studenten der Umgebung kamen in Scharen und konnten über unsere Arbeit nicht genug staunen. Sie waren alle gewohnt, die Studenten elegant gekleidet auf der Hauptstraße Jassys auf und ab spazieren zu sehen. In freien Stunden saßen die Herren Studenten vor den Biertischen und sangen feuchtfröhliche Lieder. Nun sahen sie hier Studenten, die mit bloßen Füßen Lehm kneteten, lehmbespritzt bis hinauf zum Gürtel, sahen Studenten, die in Eimern Wasser aus dem Pruth holten und in der glühenden Sonne Lehm stachen. Diese Menschen erlebten hier den Zusammenbruch einer Denkungsart, die bis dahin alles beherrscht hatte. Bis jetzt hatte es allgemein als Schande gegolten, wenn Intellektuelle gezwungen waren, mit den Händen zu arbeiten, ganz besonders dann, wenn es eine schwere und schmutzige Handarbeit war, eine Arbeit, die früher nur von verachteten Klassen verrichtet wurde. Die ersten, die den Wert unseres Arbeitslagers erkannten, waren diese Volksschichten. Die Bauern und Arbeiter, die von den anderen Klassen verachtet wurden, weil ihre Arbeit angeblich wenig wertvoll und ›hochstehend‹ sei, kamen mit leuchtenden Augen und sahen vom ersten Augenblick an in unserem Vorgehen ein Zeichen dafür, daß man auch ihre schwere und harte Arbeit zu schätzen gewillt war und daß damit sie selbst höher eingeschätzt wurden. Sie fühlten sich durch unser Vorgehen erhoben und erhofften eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder.*«[13]

[13] Codreanu, a. a. O., S. 166–167.

In dem hier noch im kleinen Bereich vorgelebten Sozialismus der Tat ist die Idee der Volksgemeinschaft, um deren künftige Verwirklichung es Codreanu ging, schon deutlich erkennbar. Codreanu ließ sich bei dieser Zielsetzung – wie es zu jener Zeit beispielsweise beim Faschismus noch fast durchwegs der Fall war! – nicht von einem staatsbezogenen Denken leiten. Er bezeichnete seinen Kampf schon damals als ein Ringen um die *»seelische Einheit«* seines Volkes. Als in einem am 11. Februar 1942 mit Marschall Antonescu geführten Gespräch der deutsche Reichskanzler Codreanu als den *»Vater aller europäischen Nationalisten«*[14] bezeichnete – ich erwähnte dies bereits –, da hatte er zweifellos dieses Kernanliegen im wahrhaft revolutionären Denken Codreanus vor Augen.

Wen wundert es noch, daß Codreanu, nachdem er einmal den Archimedischen Punkt zur Rettung und Befreiung seines Volkes gefunden hatte, sich geradezu zwangsläufig alle antivölkischen Elemente und Kräfte innerhalb und außerhalb seines Vaterlandes zu Feinden machte. Ist es doch vor allem die »seelische Einheit« der Völker, die sie wie die Hölle fürchten, weil ihnen durch die Herstellung dieser seelischen Einheit der Boden für ihr zersetzendes und zerstörerisches Wirken entzogen wird.

Die jungen rumänischen Idealisten, die sich Codreanu begeistert anschlossen, hatten bald schlimmste Verfolgungen zu erdulden. Verhetzte und, wie sich bald herausstellte, bestochene Horden von Gendarmen überfielen sie in ihrem Arbeitslager und versuchten sie, wo immer sie sie antrafen, zu provozieren. Man jagte sie, man schlug sie auf offener Straße zusammen, warf sie in den Kerker, legte sie in Ketten und folterte sie auf grauenvolle Weise. Die Eltern – oft verdienstvolle

[14] Vgl. David L. Hoggan, *Der unnötige Krieg 1939–1945 »Germany must perish«*, Grabert-Verlag, Tübingen 1974, S. 580.

und angesehene Persönlichkeiten – protestierten in ohnmächtigem Zorn gegen die Mißhandlungen ihrer Kinder. Sie wandten sich hilfesuchend an die Regierung, richteten Telegramme an das Königshaus und an das Innenministerium und baten darin um ein Einschreiten gegen die Brutalität der Polizei – mit dem Erfolg, daß der Polizeipräsident von Jassy, Manciu, eine Bestie in Menschengestalt, mit dem Kommandeurskreuz des Ordens »Stern von Rumänien« ausgezeichnet, und die unter seinem Befehl stehenden Folterknechte allesamt befördert und reichlich mit Geldgeschenken belohnt wurden.

Codreanu fühlte, daß er die Last der Verantwortung, die er für seine jungen Mitkämpfer auf sich genommen hatte, kaum noch zu tragen vermochte. Es bemächtigte sich seiner, während er sich ebenfalls wieder in Haft befand, eine tiefe Niedergeschlagenheit. Aus der Haft entlassen, zog er sich für Wochen in die Einsamkeit seines Lieblingsberges Rareu in den Ostkarpaten zurück, mit sich selbst und seinem Schicksal hadernd. Wie es damals in seinem Inneren aussah, erfahren wir aus seinen Aufzeichnungen:

»Zweifel fraßen an meiner Seele. Wir hatten für unser Vaterland gekämpft und waren wie Feinde des Volkes behandelt worden. Wir wurden verfolgt und niedergeknüppelt. Sollen auch wir Gewalt anwenden? Sie sind der Staat. Sie sind Zehntausende, Hunderttausende! Wir sind eine Handvoll junger Menschen. Unsere Leiber sind zerschunden und ausgemergelt von Schlägen, Hunger, Kälte und Gefängnis. Welche Macht bilden wir denn, um auch nur die geringste Aussicht auf Sieg zu besitzen? Zuletzt wird das Volk, von der Judenpresse aufgehetzt, sagen, wir seien Wahnsinnige gewesen. Wäre es nicht besser, wir wandern aus und nehmen für ewig Abschied vom Vaterland? ... Besser noch, wir ziehen als Bettler von Land zu Land, als daß wir auf unserer Heimatscholle bis auf die unterste Stufe der Demütigung hinabgezwungen werden.«[15]

Nach anderthalb Monaten verließ Codreanu die Bergeinsamkeit des Rareu, ohne klare Lösung, wie er bekannte, doch fest entschlossen, bei der ersten neuen Herausforderung, den obersten Polizeischergen niederzuschießen. Von nun an trug er stets eine geladene Pistole bei sich.

Als er am 25. Oktober 1924 das Bezirksgericht betrat, um einem jungen Kameraden, der auf der Polizeiwache gefoltert worden war, als Rechtsanwalt beizustehen, stürzte sich der schon erwähnte Präfekt Manciu wutentbrannt mit zwanzig Polizeibeamten auf ihn, um ihn zusammenzuschlagen. Codreanu zog seine Pistole und streckte den Verbrecher und zwei seiner Begleiter mit drei Schüssen mitten im Gerichtssaal nieder. Als er anschließend das Gebäude verließ, umtobte ihn auf der Straße eine Menge von Nichtrumänen und drohte ihn zu lynchen. Mit der schußbereiten Waffe in der Faust bahnte er sich den Weg, wurde schließlich in den Hof der Polizeipräfektur hineingezerrt und dort von Polizisten überwältigt.

Die Nachricht von seiner entschlossenen Tat ging wie ein Lauffeuer durch Jassy. Bald wußte davon das ganze Land. Hatte schon die Hinrichtung des Verräters Vernichescu durch Motza überall Genugtuung und Beifall ausgelöst, so erst recht nun die Beseitigung des berüchtigten und allgemein verhaßten Schergen Manciu durch Codreanu.

Um diesen von seiner Anhängerschaft zu trennen, sollte ihm der Prozeß diesmal nicht in Jassy, sondern in Focşani, der Hochburg des rumänischen Liberalismus, gemacht werden. Als dieser Plan bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Unruhe. Auf allen an der Strecke Jassy-Focşani gelegenen Bahnhöfen durchsuchten Codreanus junge Kameraden die Züge, um bei seiner Überführung an seiner Seite zu sein. Es war inzwischen durchgesickert, daß die ihn

[15] Codreanu, a. a. O., S. 176–177.

begleitende Wachmannschaft Befehl hatte, ihn zu ermorden. Danach sollte behauptet werden, er sei bei einem Fluchtversuch erschossen worden. – Dreizehneinhalb Jahre später scheute sich die rumänische Regierung nicht, diesen heimtükkischen Plan, dessen Durchführung damals noch verhindert werden konnte, in die Tat umzusetzen.

Focşani sollte für die Feinde Codreanus jedoch bald zu einer herben Enttäuschung werden. Die dortige Bevölkerung machte ihnen wider Erwarten einen kräftigen Strich durch die Rechnung. Sie trat spontan auf seine Seite, und wie überall im Land war es auch hier vor allem die Jugend, die sich sofort für ihn und seine Sache begeisterte und einsetzte. Es bestand bald kein Zweifel mehr, daß die Geschworenen zu seinen Gunsten entscheiden würden. Daher wurde der Prozeß auf Befehl der Regierung zunächst vertagt und dann ganz plötzlich nach Turnu Severin verlegt. Offenbar rechnete man damit, in einer weit außerhalb der Moldau liegenden Stadt eher ein Gericht zu finden, das Codreanu verurteilen würde. Indessen, auch diese Rechnung ging nicht auf. Am 6. Verhandlungstag, dem 26. Mai 1925, wurde Codreanu zu seinem Schlußwort aufgerufen. Es waren nur wenige Sätze, die er sprach:

»Meine Herren Geschworenen! Wir haben gekämpft. Alles, war wir taten, haben wir aus Liebe zu unserem Vaterland und im Glauben an unser Volk getan. Wir schwören auch in dieser Stunde, daß wir weiterkämpfen werden, kämpfen bis zum Siege! Dies, meine Herren, ist mein letztes Wort!«[16]

Wenige Minuten später waren Codreanu und seine Mitangeklagten freigesprochen. Ein Sturm der Begeisterung erhob sich im Gerichtssaal, drang hinaus auf die Straßen, ergriff die dort auf den Urteilsspruch harrende, vieltausendköpfige Menschenmenge und bemächtigte sich schließlich der ganzen

[16] Codreanu, a. a. O., S. 206.

Stadt Turnu Severin. Von begeisterten Anhängern wurden die Freigesprochenen auf die Schultern gehoben und im Triumph aus dem Gerichtssaal getragen. Es war für alle ein überwältigendes Erlebnis und für Codreanu selbst ein hoffnungsfrohes Zeichen für den tiefgreifenden Gesinnungswandel, der sich im Volke vollzogen hatte.

Auf Einladung der Stadt Focşani feierte er dort am 14. Juni 1925 mit Elena Ilinoiu, seiner jungen Braut, die Hochzeit. 30 000 Gäste aus dem ganzen Land nahmen daran teil. Der Hochzeitszug, aus 2300 blumengeschmückten Pferdewagen bestehend, bildete eine Länge von sieben Kilometern. So war noch kein Fürst und kein König in diesem Land gefeiert worden. Bei der Bukarester Regierung wuchs daher die Besorgnis, und ihr Haß gegen Codreanu und seine Anhängerschaft kannte bald keine Grenzen mehr. Als der bei der Hochzeit gedrehte Film zum zweitenmal öffentlich aufgeführt wurde, ließ sie ihn beschlagnahmen und kurzerhand verbrennen.

»Das ganze Land«, so berichtet uns Codreanu selbst, *»hatte ein gewaltiger Zug völkischen Erwachens ergriffen. Die Bewegung war so machtvoll, daß sie die ›Liga zu Christlich Nationaler Verteidigung‹ sicher an die Regierung und Führung des Landes gebracht hätte. Man ließ jedoch den Augenblick der großen politischen Aussichten dieser Partei verstreichen.«*[17]

Nach nur vier Jahren ihres Bestehens, am 20. Mai 1927, zerbrach die »Liga«. Codreanu hat in einem besonders lesenswerten Kapitel seines Buches *Eiserne Garde* – es trägt die Überschrift »Gefahren, die einer politischen Bewegung drohen« – die wesentlichsten Gründe, die zu ihrem Zerfall führten, aufgezeigt. Professor Cuza, der Führer der »Liga«, erwies sich in keiner Weise als Meister der wechselnden politischen Situationen. Als Gelehrter und weltanschaulicher

[17] Codreanu, a. a. O., S. 209–210.

Theoretiker von hohem Rang besaß er zwar unbestreitbare Verdienste, entbehrte aber fast aller Eigenschaften, die einen politischen Führer auszeichnen.

»Ein Führer«, dies war die von Codreanu gewonnene Überzeugung, *»muß, will er eine weltanschaulich geschlossene Gefolgschaft hinter sich haben, alle seine Kämpfer unaufhörlich in seinem Geiste schulen und immer wieder auf das Ziel ausrichten [...] Er muß ein unermüdlicher Diener der Einheit seiner Bewegung sein. Er muß mit Liebe, mit Verweis, mit Aufklärung und mit Strafen immer wieder danach trachten, Mißverständnisse und Zwiespältigkeiten, die nun einmal jeder Bewegung anhaften, zu überbrücken und auszugleichen. Er muß allen ein unermüdlicher Mahner zu strenger Pflichterfüllung sein. Er muß mit peinlicher Gerechtigkeit vorgehen und muß selbst haargenau die Richtlinien seiner Führung befolgen, die er sich selbst aufgestellt und mit denen er die Menschen um sich gesammelt hat.«*[18]

Es war – so muß wohl festgestellt werden – ein unglücklicher Umstand, daß Codreanu gerade zu jener Zeit, da die »Liga« durch eine Phase schwerster innerer Krisen hindurchging, in Frankreich weilte, um Volkswirtschaft zu studieren. Als er mit seinem Doktordiplom in die Heimat zurückkehrte, war die Liga bereits nicht mehr zu retten. Da auch mit ihren Splittern nichts Vernünftiges anzufangen war, entschloß er sich, in der politischen Arbeit einen völlig neuen Grundstein zu legen. Er berief einige Freunde und Studenten nach Jassy und gründete mit diesen am 24. Juni 1927 die Legion »Erzengel Michael«. In ein Buch schrieb er seinen ersten Tagesbefehl:

»Heute Freitag, den 24. Juni 1927, am Tage Johannes des Täufers, 10 Uhr abends, wird die Legion ›Erzengel Michael‹ un-

[18] Codreanu, a. a. O., S. 249.

ter meiner Führung gegründet. Wessen Glaube keine Grenzen kennt, der trete in unsere Reihen. Wer aber zweifelt und schwankt, der bleibe uns fern. Zum Führer der ständigen Wache des heiligen Bildes ernenne ich Radu Mironovici. gez. Corneliu Zelea Codreanu.«[19]

Jeden, der der »Legion« beitrat, verpflichtete Codreanu zu einer strengen inneren Selbstprüfung, ob in ihm noch irgendwelche Zweifel bestünden, die ihn unsicher machten. *»Denn wer [...] zu uns kam, für den hieß es: Dein Leben gehört jetzt nicht mehr dir. Für dich gibt es von nun an kein Wanken und kein Zurück!«*[20] Müssen wir bei diesem wunderbaren Wort Codreanus nicht an jene von Walter Flex im ersten Weltkrieg formulierten Verse denken: *»Wer auf die preußische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!«*[21] – Stimme desselben Blutes unter Europas Söhnen, die zu jedem Opfer für ihre Völker und Vaterländer bereit waren!

Kein eigentliches politisches Programm, sondern vier Pflugrillen bestimmten das Leben des Legionärs und richteten es aus: Der Glaube an Gott, der Glaube an die Sendung der Legion, die gegenseitige Liebe und das Lied.

Die Organisation der »Legion« baute sich aus einem System der »Nester« (bestehend aus 3–13 Mitgliedern) auf, für die Codreanu 6 Gebote festlegte: 1. Disziplin – 2. Arbeit – 3. Schweigen – 4. Selbsterziehung – 5. Gegenseitige Hilfe und 6. Ehre.

Bei der Vereidigung (die erste fand am 8. November 1927 statt) erhielt jeder Legionär ein Lederbeutelchen, das er auf der Brust trug und das mit Erde von allen mit Heldenblut getränkten Stätten des rumänischen Vaterlandes angefüllt war.

19 Codreanu, a. a. O., S. 260.
20 Ebd., S. 260.
21 Walter Flex, *Sonne und Schild. Kriegsgesänge und Gedichte*, Georg Westermann Verlag, Braunschweig ²1937, S. 7.

Kameradschaft, Zucht, Disziplin, Ehre, Fleiß, Treue, Tapferkeit und Todesverachtung – auf diesen Tugenden beruhte die Erziehung der Legionäre, deren Aufgabe es war, ins Volk hineinzugehen, um in seiner Seele den Grundstein der Legionärbewegung zu legen. Auf Märschen und auf Reiterzügen, weit über das Land hinaus und oft in die entlegensten Dörfer, suchten die Legionäre die Begegnung mit dem Volk. Sie lernten seine Nöte und Sorgen kennen und unterstützten und stärkten es im Kampf gegen seine Feinde, seine Unterdrücker und Ausbeuter. Die dabei gesammelten Erfahrungen ließen in Codreanu einen neuen Plan heranreifen. In einer großen Organisation wollte er alle Kräfte des unterdrückten und leidenden Volkes sammeln, wobei die Legion »Erzengel Michael« das feste Rückgrat derselben bilden sollte. Als man nach einem passenden Namen für diese neue Organisation suchte, fand der Vorschlag des Legionärs Crânganu allgemeinen Beifall und wurde sofort angenommen. Er hatte sie »Garda de Fier«, zu deutsch »Eiserne Garde«, genannt.

Bald spitzte sich der Kampf wieder zu. Der der Eisernen Garde innerlich zugetane Innenminister Vaida-Voevod wurde zum Rücktritt gezwungen. An seine Stelle berief man einen Herren Mihalache, der um die Weihnachtszeit 1930 beide Organisationen auflöste und Codreanu zusammen mit einigen besonders aktiven Legionärsführern einkerkern ließ. 87 Tage verbrachten sie hinter Gefängnismauern. Der Prozeß wurde über alle Instanzen hinweg in die Länge gezogen, aber schließlich wurden einstimmig alle freigesprochen und wieder auf freien Fuß gesetzt.

Für die neu angesetzten Regierungswahlen, die am 1. Juni 1931, nach dem Sturz der »Nationalen Bauernpartei«, stattfinden sollten, ließ Codreanu seine junge Bewegung bei den obersten Wahlbehörden unter der Bezeichnung »Gruppe Zelea Codreanu« eintragen. Eine unerhörte Pressehetze und of-

fener Straßenterror waren die Antwort darauf. Doch selbst durch den Wahlbetrug, den die Regierungsbehörden durch einen umfangreichen Stimmzetteldiebstahl begingen, ließ sich nicht verhindern, daß die »Gruppe Zelea Codreanu« schließlich 34 000 Stimmen für sich gewann! Durch eine im Kreise Neamtz stattfindende Ergänzungswahl kam Codreanu sogar als Abgeordneter ins Parlament. Dort, allein auf sich gestellt, fühlte er sich, nach seinen eigenen Worten, wie in der Höhle des Löwen. Das hinderte ihn jedoch keineswegs, mit dem System der realen Demokratie, *»dieser ›ehrlichsten und vollkommensten‹ Regierungsform«*, wie er sarkastisch bemerkte, scharf ins Gericht zu gehen. Was die demokratischen Parlamentarier, diese von ihren Geldgebern abhängigen »Ehrenmänner« sich von dem jungen Nationalisten, der sich allein vor Gott, seinem Volk und seinem Gewissen verantwortlich wußte, anhören mußten, war alles andere als schmeichelhaft.

Als Anfang 1932 im Kreise Tutova ein Abgeordneten-Mandat frei wurde, um das sich sofort auch die Legionäre bewarben, kam es zu einer neuen von der Regierung befohlenen Terrorwelle, die jedoch am heroischen Widerstand der Eisernen Garde zerbrach. Aber die Regierung Iorga-Argetoianu setzte sich über alle verfassungsmäßigen und gesetzlichen Schranken rücksichtslos hinweg und löste die Eiserne Garde auf, obwohl sie sich im Rahmen strengster Legalität gehalten hatte. Das Volk beantwortete diesen Willkürakt damit, daß es der »Legion« am 17. April 1932 zu einem überwältigenden Wahlsieg verhalf. Im Juli desselben Jahres, nach dem Sturz der Regierung Iorga, wurden im ganzen Land Neuwahlen notwendig, die für die Eiserne Garde noch glänzender ausfielen. Mit verdoppelter Stimmenzahl konnte sie nun schon 5 Parlamentssitze belegen. Unter den fünf Abgeordneten der Eisernen Garde befand sich leider, wie sich später herausstellen sollte, auch ein Unwürdiger, der 25jährige Student

Stelescu. Er ließ sich von Helene Lupescu, der hier schon eingangs erwähnten illegitimen Bettgefährtin des Königs, kaufen und nahm ihren Auftrag, Codreanu zu ermorden, an. Der geplante Anschlag mißlang jedoch, und im Juli 1936 wurde dieser Judas von seinen eigenen zehn Nestkameraden – sie sind unter dem Namen »Decemviri« in die Geschichte der »Legion« eingegangen – gerichtet.

Das Martyrium der Eisernen Garde wollte kein Ende nehmen. Als im Juli 1933 über zweihundert Jugendliche aus ihren Reihen in Vişani zum freiwilligen Arbeitsdienst antraten, wurden sie auf Befehl des damaligen Innenministers Armand Călinescu von Polizeibütteln zusammengeschlagen, anschließend ins Gendarmeriegefängnis nach Râmnicul-Sărat gebracht und dort vier Tage lang brutal gefoltert.

Wenig später reisten die beiden Freimaurer I. G. Duca, Chef der Liberalen Partei, und N. Titulescu nach Paris, verleumdeten dort die Eiserne Garde als fünfte Kolonne Hitlers und verpflichteten sich gegenüber ihren internationalistischen Komplizen und Geldgebern, die Legionärbewegung auszurotten[22].

»Und so bereitet man uns nun als Krönung unserer zehnjährigen Leiden, obwohl wir ganz und gar unschuldig sind, den Totenkranz.«[23]

Dieser leider prophetische Satz Codreanus findet sich im letzten Kapitel seines Buches *Eiserne Garde,* das im rumänischen Original unter dem Titel *Pentru Legionari* erschien. Er

22 Bis Ende 1936 schilderte die deutsche Gesandtschaft die Entwicklung der Legion eher zurückhaltend [. . .] Erst Codreanus Denkschrift an den König bewirkte eine merklich freundlichere Berichterstattung [. . .] Besonders deutlich wird dieser Sachverhalt in einem Schreiben vom 12. November, das den Inhalt von Codreanus Autobiographie wiedergibt: *»Kurz bevor Codreanu die Denkschrift herausgab . . . war er . . . mit einer anderen, vielleicht noch bedeutungsvolleren Kundgebung in der Öffentlichkeit aufgetreten, nämlich dem 1. Band seines lang erwarte-*

schloß es am 5. April 1936 in Carmen Sylva am Schwarzen Meer ab. Zur Niederschrift eines zweiten Bandes, den er plante, fand er leider keine Zeit mehr. Immerhin besitzen wir aus seiner Feder noch die zwischen 1927 und 1938 verfaßten *Rundschreiben und Manifeste*, sowie seine seit 1984 auch in-deutscher Sprache vorliegenden *Aufzeichnungen im Kerker* – ein erschütterndes und doch großartiges Dokument, dessen Übersetzung und Herausgabe wir unserem unter uns weilenden Kameraden Ion Mării zu verdanken haben.

Im November 1933 übernahmen die Todfeinde der Eisernen Garde, die sich in der Liberalen Partei zusammengefunden hatten, die Regierung im Land. Aufgrund eines Abkommens zwischen dem Ministerpräsidenten Duca, Raul Boncour und Titulescu und auf Drängen der Helene Lupescu wurden sofort schärfste Maßnahmen gegen die Eiserne Garde getroffen. Sie bestanden zunächst in einer Mordserie. Dann wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember 1933, in der wiederum acht Legionäre samt ihren Familien ermordet wur-

ten Buches Für Legionäre. *Wie immer man sich zu der praktisch-politischen Bedeutung Codreanus stellen will, so vermittelt das Buch doch den unzweideutigen Eindruck, daß der Verfasser von hohem Ernst beseelt und mit einer ungewöhnlichen Willens- und Erkenntniskraft begabt ist und daß seine klar bis zum Ende gedachten Vorschläge und Schußfolgerungen ihm den Ruhm, der wahre Künder des rumänischen Nationalismus gewesen zu sein, selbst dann nicht werden streitig machen können, wenn es ihm nicht beschieden sein sollte, sein Gedankenwerk an der Spitze des Staates einmal praktisch zu erproben ... Die Sympathien, die ein deutscher Leser für den Verfasser des Buches gewinnt, dessen Gedankengänge denen des deutschen Nationalsozialismus so nahe verwandt sind und dessen Erscheinen als ein Merkstein der Bewegung jenem des Führerbuches im Jahre* 1926 *in so vieler Hinsicht entspricht, ... erscheinen ... berechtigt ...«* (ARMIN HEINEN, *Die Legion »Erzengel Michael« in Rumänien. Soziale Bewegung und politische Organisation,* R. Oldenbourg Verlag, München 1986, S. 328–329; PA [Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn], pol. Abtlg. IV, Po 5 Rumänien, 12. November 1936, Codreanus Buch *Für Legionäre,* Fabricius; vgl. auch ebd., 6. November 1936, *Offene Denkschrift Codreanus an den König,* Fabricius).

23 CODREANU, a. a. O., S. 429.

den, die Eiserne Garde für illegal erklärt und aufgelöst. Die Häuser der Legionäre wurden von der Polizei durchsucht, 18 000 (!) Legionäre wurden verhaftet, unzählige schwer mißhandelt. Auf Codreanu selbst, den Bukarester Kameraden verborgen hielten, setzte die liberale Regierung eine hohe Kopfprämie aus.

Der Plan der Regierung Duca, die Eiserne Garde bereits 1933 auf »legalem« Wege zu vernichten, scheiterte jedoch. Da Terror bekanntlich nur durch gezielten Gegenterror wirksam bekämpft werden kann, wurde Duca in der Nach zum 29. Dezember 1933 auf dem Bahnhof von Sinaia von drei Legionären – Niculae Constantinescu, Iancu Caranica, Doru Belimace – erschossen. Sie leben in der Geschichte der Eisernen Garde unter dem Namen »Nicadori« fort, der aus Teilen ihrer Vor- und Zunamen gebildet wurde.

Nun setzte eine noch blutigere Verfolgung ein, aber aus dem Prozeß, der der Eisernen Garde gemacht wurde, ging sie als Siegerin hervor. Das Kriegsgericht sprach sie und ihren Führer von der auf Verleumdung beruhenden Anklage der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates frei und erklärte ihre Auflösung durch die Regierung Duca als ungesetzlich.

Da die Regierung jedoch ein Gesetz zum »Schutz der Ordnung im Staate« erlassen hatte, das eindeutig gegen die »Eiserne Garde« gerichtet war, ließ sich diese in ihrer alten Form nicht mehr weiterführen. Codreanu baute sie daher in eine neue Partei um, die den Namen »Alles für das Vaterland« (rumänisch »Totul pentru Ţară«) erhielt. Den Parteivorsitz übernahm General Gheorghe Cantacuzino-Grănicerul. Die Gliederung der Partei, die sich aufbauend auf dem System der Nester bestens bewährt hatte, behielt man bei. Das rasche Anwachsen der Nester in den folgenden Jahren bestätigte die Richtigkeit dieser Entscheidung: ihre Zahl stieg von 4200 im

Mai 1935 auf 34 000 im Dezember 1937! Auf allen Gebieten, auf dem der Erziehung, der Kultur, der Arbeit und nicht zuletzt auch auf dem der Wirtschaft, erbrachte die Legionärbewegung tagtäglich neue revolutionäre Leistungen. *»Zum erstenmal«*, so schreibt einer der Parteichronisten, *»besaß das rumänische Volk eine aus ihm geborene Weltanschauung, die alle kämpferischen Elemente in ihren Bann schlug, zu deren Fahnen die Jugend begeistert herbeiströmte.«*[24]

Außenpolitisch trat Codreanu offen und ohne die bösartigsten und verlogensten Unterstellungen zu scheuen auf die Seite der Völker, *»durch deren nationale Revolutionen der Typus des heroischen Menschen geboren wurde, auf den sich die Legionärbewegung gründete«*[25]. Am 6. November 1936 richtete er an den König eine Denkschrift, in der es u. a. heißt:

»Zwei Welten stehen sich gegenüber [...] diese beiden Welten sind: auf der einen Seite die Staaten der nationalen Revolutionen, die für die Verteidigung des Glaubens und einer jahrtausende alten Kultur eintreten, auf der anderen Seite stehen der Bolschewismus und seine Anhängsel, die die Vernichtung der Völker und den Niedergang der arischen Zivilisation betreiben.«[26]

In einer Erklärung, die er am 30. November 1937 der Presse übergab, bekannte er sich öffentlich vor aller Welt zu einem Bündnis Rumäniens mit Deutschland und Italien:

»Ich bin gegen die großen Demokratien des Westens. Ich bin gegen die Kleine Entente und die Balkan-Entente. Ich habe keine Anhänglichkeit für den Völkerbund, an den ich nicht glaube. Ich bin für eine Außenpolitik Rumäniens an der Seite von Rom und Berlin, an der Seite der Staaten der nationalen Revolutionen und gegen den Bolschewismus. Es sagt dies ein

[24] Vgl. CODREANU, a. a. O., S. 439.
[25] Ebd., S. 439–440.
[26] Ebd., S. 440.

Mann, der weder von Rom noch von Berlin jemals etwas verlangt hat. In 48 Stunden nach dem Sieg der Legionäre wird Rumänien ein enges Bündnis mit Rom und Berlin haben und so den Weg seiner geschichtlichen Mission gehen.«[27]

Für die internationalistische Mafia hatte Codreanu mit diesen Worten den Rubikon überschritten. Nun stand ihr Plan endgültig fest: Um zu verhindern, daß er sein Volk aus ihrer Gewalt befreie, mußte er fallen.

Als die rote und goldene Internationale im Sommer 1936 das spanische Volk in den Bürgerkrieg stürzten, trat die Legionärbewegung *»im Wissen um die Verbundenheit der Kämpfer für die völkische Auferstehung«*[28] sofort auf die Seite Nationalspaniens. Unter Führung des Generals Cantacuzino-Grănicerul begab sich eine Mannschaft freiwilliger Legionäre nach Spanien, unter ihnen der bereits erwähnte Ion Motza, der zum Stellvertreter Codreanus aufgerückt war, und Vasile Marin, der Leiter der Bukarester Organisation der Legion. Am 13. Januar 1937 fanden diese beiden Kämpfer auf dem Schlachtfeld von Majadahonda, 15 Kilometer vor Madrid, den Soldatentod. Wo ihr Blut in die spanische Erde floß, da erhebt sich heute, von einem hohen Kreuz überragt, ein wundervoll gestaltetes Mahnmal, durch das die Legionärbewegung das Andenken ihrer beiden für Spaniens Freiheit gefallenen Kameraden auf würdige Weise geehrt hat.

Der Tod Ion Motzas und Vasile Marins wurde vom rumänischen Volk als Fanal empfunden. Nie war die seelische Einheit in ihm so stark wie in *»dem Augenblick der Beerdigungsfeierlichkeiten, die das Volk von sich aus seinen gefallenen Söhnen bereitete, in dem Augenblick, da Priester neben Arbeitern, Studenten neben Bauern, Offiziere neben Schülern hinter den Särgen marschierten«*[29]. Der Aufbruch der rumänischen Nation,

27 Codreanu, a. a. O., S. 440–441.
28 Ebd., S. 442.

Die beiden im Spanischen Bürgerkrieg gefallenen Helden der Eisernen Garde, Motza und Marin, wurden über Berlin in ihre Heimat zurückgebracht. Im Bild: General Cantacuzino (zweiter von links) und deutsche Offiziere beim feierlichen Empfang der Särge in der deutschen Reichshauptstadt.

A
ION MOTA
Y

den der Tod Motzas und Marins verursacht hatte, führte zum Sturz der Regierung Tătărescu.

Bei den Wahlen vom 20. Dezember 1937 eroberte Codreanus Partei »Alles für das Vaterland« 70 Abgeordnetensitze und wurde damit zur zweitstärksten Partei Rumäniens. Zur Regierungsbildung wurde jedoch nicht Codreanu berufen, sondern der Führer der national-christlichen Partei, der Dichter und ehemalige Minister Octavian Goga sowie der greise Professor Cuza. Die Absicht war klar: Mit dieser schwachen Rechts-Regierung, der zudem zwei Kreaturen der Lupescu eingepflanzt wurden, der Innenminister Armand Călinescu und der Außenminister Istrate Micescu, wollte man einen Damm gegen die nationale Bewegung Codreanus errichten[30]. Da Goga aber eine deutschfreundliche Politik verfolgte und einige Gesetze erließ, um den übermächtigen Einfluß der Juden im Staate etwas einzudämmen, zwang ihn der König schon nach wenigen Wochen, am 10. Februar 1938, zum Rücktritt.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Rücktritt freilich auch unter dem Druck des Völkerbundes und der Regierungen von England und Frankreich erfolgte. Die Politik der Erpressung hat gerade unter den sich als Musterdemokratien gebärdenden Staaten eine besonders lange Tradition. Es muß hier bloß an die Unterbindung der österreichischen

29 Vgl. Codreanu, a. a. O., S. 443.

30 Die in Bukarest gesponnenen Intrigen reichten bis nach Berlin und schufen Verwirrung selbst in höchsten Parteikreisen, so fand z. B. Alfred Rosenberg *»kein Verständnis, als Codreanu im November* 1937 *mit Iuliu Maniu [...] einen Wahlnichtangriffspakt abschloß. Er verlangte von dem Außenpolitischen Schriftleiter des* Völkischen Beobachters, *daß in der nächsten Ausgabe ein Brief Istrate Micescus* (des schon erwähnten Agenten der Lupescu, d. Verf.) *an Octavian Goga veröffentlicht werde, in dem Micescu der Legion Verrat an der nationalistischen Sache vorhielt. Codreanu fühlte sich durch die einseitige Stellungnahme des nationalsozialistischen Parteiorgans persönlich angegriffen und wollte in einem*

Anschlußbestrebungen unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg erinnert werden bis hin zu den politischen Umgestaltungen in Spanien und Portugal in unserer Gegenwart, oder an die noch andauernden gegen Südafrika und Chile gerichteten Aktivitäten.

Zu den von Goga für den 2. März 1938 ausgeschriebenen Neuwahlen, bei denen mit einem klaren Sieg Codreanus zu rechnen war, kam es nicht mehr. Am 12. Februar errichtete König Carol II. durch einen Staatsstreich seine Diktatur. Den Partriarchen der orthodoxen Kirche, Miron Christea, ernannte er zum Ministerpräsidenten und stellte das ganze Land unter militärische Kontrolle. Alle Zivilpräfekten wurden durch Militärs ersetzt. Die Ergebnisse der Dezemberwahlen wurden annulliert und dem Volk am 21. Februar eine neue Verfassung zur Annahme vorgelegt, über die es schon nach drei Tagen abzustimmen hatte. Nichtbeteiligung an der Abstimmung wurde streng bestraft. In manchen Gegenden wurde »abgestimmt«, ohne daß man den Inhalt der Verfassung überhaupt kannte.

Einen Tag vor dem Staatsstreich des Königs, am 11. Februar 1938, wurde ein neuer gegen Codreanu geplanter Mordanschlag aufgedeckt. Der mit dieser Aufgabe von der Helene Lupescu betraute Außenminister Istrate Micescu glaubte in dem jungen Präfekten des Bezirks Neamtz, Rechtsanwalt Ion Valeriu Emilian, das geeignete Instrument für die Durchführung des Mordplanes gefunden zu haben; er

Schreiben seine Auffassung über den Wahlnichtangriffspakt darlegen. Als der Brief nicht abgedruckt wurde, brach er jeden Kontakt mit deutschen Journalisten ab« (Vgl. ARMIN HEINEN, a. a. O., S. 334–335. Vgl. auch: BA [Bundesarchiv, Koblenz], Zsg. 133/47, Dezember 1937, Korrespondenz Rosenberg – Dr. W. Schmitt; *Völkischer Beobachter*, 3. Dezember 1937; MIŞCAREA LEGIONARĂ, *Adevărul în procesul Căpitanului*, USA [2]1980, S. 141; CORNELIU ZELEA CODREANU, *Circulări şi Manifeste*, Colecţia "EUROPA", München [5]1981, S. 220–223).

erlag jedoch einem schweren Irrtum. Ion V. Emilian, vielen von uns zweifellos bekannt als Autor des Buches *Der phantastische Ritt. Rumäniens Kavallerie an der Seite der Deutschen Wehrmacht im Kampf gegen den Bolschewismus*[31], war über das an ihn gerichtete ungeheuerliche Ansinnen entsetzt. Er verständigte umgehend die Staatsanwaltschaft und ließ Codreanu vorsichtshalber noch durch einen Priester warnen.

Nach einer neuerlichen Regierungsumbildung, mit der wiederum der Patriarch betraut wurde, folgte das Verbot sämtlicher Parteien. Codreanu sah sich damit vor die Entscheidung gestellt, die Partei »Alles für das Vaterland« aufzulösen oder offen Widerstand zu leisten, was mit Sicherheit zum Bürgerkrieg geführt, angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft Sowjetrußlands aber unabsehbare Folgen nicht nur für Rumänien selbst, sondern für ganz Europa gehabt hätte. Unter den gegebenen Umständen entschloß sich Codreanu zur Parteiauflösung. Ihre Mitglieder forderte er auf, den zu erwartenden Verfolgungen passiven Widerstand entgegenzusetzen.

Den Ministern des Kabinetts Christea warf er in einem offenen Brief vor, die Mission des rumänischen Volkes innerhalb des gewandelten Europas nicht begriffen zu haben, und schleuderte ihnen, als den Vertretern einer verkommenen Generation, die ganze Verachtung der nationalen Jugend entgegen.

Codreanus Erwartung einer groß angelegten Verfolgung sollte sich alsbald bestätigen. Unter dem Vorwand, die Legionäre planten einen Umsturz, wurden in der Nacht zum 17. April 1938 bei rund 30 000 ihrer Mitglieder Hausdurchsuchungen durchgeführt. Sie verliefen zwar ohne die erhofften Ergebnisse, trotzdem aber wurden die meisten führenden

[31] Erschien im Verlag K. W. Schütz, Preußisch Oldendorf 1977.

Persönlichkeiten bei dieser Gelegenheit festgenommen. Codreanu befand sich unter den ersten, die verhaftet wurden. Unter strengster Bewachung brachte man ihn von Predeal, einer Ortschaft in den südöstlichen Karpaten, nach Bukarest-Jilava. Der nun folgende Prozeß war schlicht eine Farce. Als Vorbild dienten ihm ganz offensichtlich die Moskauer Schauprozesse. Aufgrund gefälschter Dokumente wurde Codreanu nunmehr von sorgfältig ausgewählten und für ihr Schandwerk präparierten »Richtern« schuldig gesprochen und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt[32]. Aber auch hinter den Kerkermauern erschien der Führer der Legion und der Eisernen Garde seinen Feinden, die zugleich die Todfeinde des rumänischen Volkes waren, noch immer zu gefährlich. Die Reinkarnation der alttestamentlichen Esther in Gestalt der Königshure Lupescu wußte um ihre »Pflicht«. Wie zu Anfang

[32] Bemerkenswert wie die Berichte vom 17., 20. und 22. 5. 1938 des deutschen Gesandten in Bukarest, [Dr. Wilhelm] Fabricius, an das Auswärtige Amt mit der ausdrücklichen Weisung des Staatssekretärs [Ernst von] Weizsäcker am 7. und 9. 6. 1938 beantwortet wurden: *» . . . ja nicht zu versuchen, den König irgendwie zugunsten Codreanus zu beeinflussen«* (Vgl. Karl M. Reinerth/Fritz Cloos, *Zur Geschichte der Deutschen in Rumänien* 1935–1945 [Arbeitsgemeinschaft für südostdeutsche Volks- und Heimatforschung], Bad Tölz 1988, S. 53).

Das Außenpolitische Amt Rosenbergs drängte im Frühjahr 1938 vergebens darauf, offiziöse deutsche Stellen möchten wegen des eingeleiteten Militärgerichtsverfahrens gegen Codreanu zu dessen Gunsten eingreifen. Das Auswärtige Amt verweigerte sich. Dort vertrat man die – heute durchschaubare – Auffassung, man könne mit dem König erfolgreich zusammenarbeiten, vor allem hinsichtlich der dringenden wirtschaftlichen Fragen, und eine Intervention würde nur alles zunichte machen. Auf Drängen des Auswärtigen Amtes wurde allen in Deutschland lebenden Legionären jegliche politische Tätigkeit untersagt, was wiederum für dessen Intentionen bezeichnend war. (Vgl. Armin Heinen, a.a.O., S. 376. Vgl. auch der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg 1946, Bd. 25, Dokument 007-PS, S. 47; ebd., PA. GB IA 5b, 8. Juli 1938, Das Auswärtige Amt an das Geheime Staatspolizeiamt, v. Bismarck; ebd., IA 5, 20. August 1938, Betätigung der Eisernen Garde in Deutschland, Fabricius ...).

schon berichtet: in der Nacht vom 29. zum 30. November 1938 wurde ihr Geheimbefehl von elenden Meuchelmördern vollstreckt. In ihren Strangulationsschlingen starben zusammen mit Corneliu Zelea Codreanu die drei Nikadoren und die zehn Dezemviren. Den Toten wurde anschließend noch ein Genickschuß gegeben.

Seither sind nun bald 50 Jahre vergangen. In die europäische Katastrophe, mit der der Zweite Weltkrieg endete, stürzte Rumänien als eines der ersten Opfer. Drei Jahre lang hatten seine Söhne, unter ihnen Codreanus junge Gefolgschaft, Schulter an Schulter mit ihren deutschen und europäischen Kameraden, die sich am Kreuzzug gegen den Bolschewismus beteiligten, tapfer gekämpft. Zuletzt unterlagen sie der feindlichen Übermacht und mußten, sofern sie nicht auf dem Schlachtfeld geblieben waren, mit blutenden Herzen erleben, wie ihre Heimat durch doppelten Verrat, durch den des eigenen Königshauses und durch den der Westmächte, dem Satansreich, wie Alexander von Randa das Sowjetimperium nennt, unterworfen wurde.

Für unzählige Anhänger Codreanus begann nun ein Leidensweg, der sich mit menschlichen Worten kaum schildern läßt. Er führte oft unmittelbar aus jahrelanger Kerkerhaft unter dem König in die Folterkeller, in die Zwangsarbeits- und Vernichtungslager der Kommunisten.

Seitdem Rumänien hinter dem Eisernen Vorhang liegt, wurden dort Hunderttausende von Menschen verschiedenster völkischer Herkunft bestialisch hingemordet, ohne daß von seiten der westlichen Demokratien, die als einstige Verbündete der UdSSR das Unglück Rumäniens ja mitverschuldet haben, auch nur der leiseste Versuch unternommen worden wäre, dieser Tragödie endlich ein Ende zu bereiten. Daher wirken die heutigen verbalen Proteste gegen Ceauşescu und sein durch Menschenverachtung und Kulturfeindlichkeit

gekennzeichnetes Zerstörungswerk für den Kenner der kommunistischen Wirklichkeit im Osten in keiner Weise überzeugend. Hier wird ein »Stalinist«, ein »Diktator» und »Führer« angeprangert, den man in demagogischer Weise mit Hitler oder heutigen lateinamerikanischen Despoten vergleicht. Aber man verschweigt, aus Komplizenschaft oder um sich vor gefährlichen Feindbildern zu hüten, daß er ein Kommunist ist, das Produkt einer verbrecherischen, die gesamte Menschheit bedrohenden Ideologie, daß er das durch ihn repräsentierte System nicht erfunden hat, sondern lediglich eines seiner Werkzeuge ist. Ceauşescu handelt, in allem was er tut und läßt, genau wie alle seine Vorgänger seit dem 23. August 1944, als waschechter Marxist. Und er handelt, wenn er in Jahrhunderten gewachsene menschliche Siedlungen und einzigartige Baudenkmäler zerstören läßt, aus demselben Ungeist heraus, dem schon im 2. Weltkrieg Dresden, Hamburg, Würzburg und eine Vielzahl anderer deutscher Städte zum Opfer fielen.

So ist das Ende der Leiden des rumänischen Volkes, der mit ihm in Schicksalsgemeinschaft lebenden Volksgruppen und das der edelsten Söhne des Rumänentums, der Legionäre Codreanus, auch heute noch nicht abzusehen. Die Nacht, die 1944/45 über unserem Kontinent, ja über der Welt hereinbrach, scheint nicht mehr weichen zu wollen. Und dennoch: Auch das rumänische Volk hat seine Hoffnung nicht begraben, und es hat auch das Opfer Codreanus und seiner Legionäre nicht vergessen! Es weiß, daß aus diesen und aus allen Opfern, die es in seiner so leidvollen Geschichte immer wieder zu bringen hatte, letztlich der strahlende Sieg der Idee Codreanus hervorgehen wird. Es wird seine von Codreanu prophetisch geschaute seelische Einheit finden und sich einst am Tage der endlich errungenen Völkerfreiheit den souveränen Nationen Europas einreihen.

Vom gleichen Autor erschien:

"Unheimlicher Patriot"
oder
unheimliches Kesseltreiben?

Eine Dokumentation über die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in der Schweiz, deren Opfer der Verfasser bereits im Jahre 1980 wurde.
134 Seiten . . . . Kartoniert DM 8,–

Im selben Verlag bisher erschienen:

Corneliu Zelea Codreanu,
Eiserne Garde 464 Seiten . . . . . Kart. DM 30,-

Alexander von Randa,
Lebende Kreuze 272 Seiten, Kart. DM 20,–, Leinen DM 28,–

Corneliu Zelea Codreanu,
Aufzeichnungen im Kerker 115 Seiten Leinen DM 20,–

Erhältlich bei:
Buchdienst Ion Mării, Grünlandstraße 7, D-8047 Karlsfeld